

Wedenburger Zeitung

Unabhängiges politisches
Tagblatt Deutschwestungarns

Schriftleitung: Oedenburg, Deákpl. 50, Fernspr. 25
Sprechstunden der Schriftleitung täglich von 11-12 Uhr.
Zuschreibern sind stets an die Schriftleitung und nicht
an einzelne Personen derselben zu richten. Dringliche
Mitteilungen sind uns telefonisch zu übermitteln.

Verwaltung: Oedenburg, Deákpl. 50, Fernsprecher 10.
Anzeigen und Abonnements werden in unserer Ver-
waltung, Deákplatz 50, und in unserer Stadtlokal,
Grabenrunde 72, angenommen. Schluss der Anzeigen-
annahme 12 Uhr mittags, am Samstag 11 Uhr vorm.

Einzelnummer
1 K

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag pünktlich um 1/5 Uhr nachmittags zur Ausgabe.
Bezugspreise: Monatlich 20 K, 1/2jährlich 60 K, 1/3jährlich 120 K, ganzjährig 240 K frei ins Haus zugestellt.

Einzelnummer
1 K

Nr. 131.

Freitag, den 11. Juni 1920.

52. Jahrgang.

Kritische Lage in Budapest.

Oedenburg, 10. Juni.

Ganz Ungarn blickt gespannt auf seine Hauptstadt und harret der kommenden Dinge. Ueber Nacht ist die politische Lage kritisch geworden, die Regierung, heißt es einerseits, soll zum Rücktritt veranlaßt werden, andererseits verlautbart dieselbe Regierung, sie denke nicht daran, zurückzutreten.

Die Ursachen dieser Krise datieren jedoch nicht erst von heute oder gestern, sie reichen vielmehr weiter zurück, fast bis in die Zeit, wo es gelang, dem ungeliebten Bolschewismus den Garau zu machen.

An der Befreiung des Bolschewismus hat sich ein Faktor, die Nationalarmee, große, ja die größten Verdienste erworben und dankbar erkennen dies die sich nach Ruhe und Ordnung sehnenenden Staatsbürger unseres hartgeprüften Landes an. Mit Begeisterung stellte sich die Nationalarmee bei der Niederwerfung der Béla Kun-Herrschaft in den Dienst des Vaterlandes, der ein eminent politischer war. Es ist nun menschlich und psychologisch sehr leicht erklärlich, daß einzelne Angehörige der Nationalarmee in Anerkennung der wirklichen Aufgabe einer Heeresmacht, für diese auch weiterhin eine Betätigung auf politischem Gebiete als wünschenswert erachten. Denn, so sagen sich die Betreffenden ganz richtig, vieles wäre uns erspart geblieben, wenn wir immer eine starke Heeresmacht gehabt hätten.

Aber diejenigen, die so denken, vergessen eines: Gerade dadurch, daß von mehr oder weniger unverantwortlichen Elementen seinerzeit die Politik in die Arme getragen wurde, kam es zur Auflösung der Heeresmacht des Staates, zum völligen Zusammenbrüche.

Möge jeder dies bedenken. Gewiß, es ist manchmal sehr reizvoll, dem schleppenden Gang der Staatsmaschine durch Akte der Selbsthilfe nachzuhelfen oder ihm zuvorzukommen. Und wir geben auch ohne weiters zu, daß das sehr oft recht öde Parteigezänke in der Nationalversammlung in so manchen Kreisen den Wunsch wachwerden läßt, dem ein Ende zu bereiten, sei es so oder so, um mit Gewalt dem Lande jene Ruhe und Ordnung zu geben, die es so dringend braucht. Aber möge niemand vergessen, daß man mit Gewalt, mit Verletzung der Gesetze, mit Diktatur auf die Dauer nicht Ruhe und Ordnung aufrichtet, sondern nur neue Beunruhigung schafft.

Eine so starke, stramme und tüchtige Armee, wie wir sie haben, ist auch ohne daß sie sich zur Gänze oder durch einzelne ihrer Angehörigen in die Politik einmischte, ein wertvolles Unterpfand für die öffentliche Ruhe und die Sicherheit der Person und des Vermögens. Und jeder Bewohner dieses Landes wird dem Landesverteidigungsminister dankbar sein, daß er erklärt hat, gegen die Einmischung einzelner Militärpersonen in den Gang der Politik energisch Stellung

Verpachtung der Staatsbahnen?

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung interpellierte der Abgeordnete May Czermak die Regierung wegen Verpachtung der Staatsbahnen. Er habe erfahren, daß im Auftrage der Regierung eine aus drei Mitgliedern bestehende Abordnung in Paris über die Verpachtung der ungarischen Staatsbahnen Verhandlungen gepflogen habe. Er erklärte unter lebhaftem Beifalle des ganzen Hauses, daß die Nationalversammlung unter keinen Umständen einer Verpachtung der Staatsbahnen zustimmen werde.

Für die Freiheit der Presse.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurden Interpellationen bezüglich der Zensur eingebracht. Abgeordneter Nupert fragte wegen Versorgung der Provinzpresse mit Papier an. Hierbei nahm er Gelegenheit, die Presse in Schutz zu nehmen. In erster Linie wandte er sich gegen die Zensur und ihre Handhabung und erklärte sie als „oberflächlich und gefährlich“. Weiter sagte er: „Hätte sich die Presse in der Lage befunden, seinerzeit schon die allerersten Verbrechen gegen die Sicherheit der Person, des Lebens und des Vermögens vor die Öffentlichkeit zu bringen, so wären die späteren Gewaltakte gewiß unterblieben.“

Ministerpräsident Simonffy-Semadam erwiderte, daß er in Bezug auf die Handhabung der Zensur nie parteipolitische Weisungen erhalten ließ. Wenn wirklich eine parteipolitische Zensur bestehen sollte, so sei dies gegen seinen Willen der Fall.

Es sei sein Wunsch, daß die Presse ebenters wieder frei werde. Die Freiheit der Presse sei nicht nur der Wunsch der Presse, sondern auch der der Regierung.

Abgeordneter Markgraf Pallavicini brachte ebenfalls die Pressezensur zur Sprache. Er sagte unter anderem: „Nach der Rede des Grafen Apponyi in Záhberény ist von Seite der Regierung an die Blätter eine vertrauliche Mitteilung ergangen des Inhaltes, daß man sich über die Rede des Grafen Apponyi wohl lobend äußere, ihn jedoch nicht so hinstellen dürfe, als wäre er (Apponyi) geneigt, die Regierung zu übernehmen, da die öffentliche Meinung mit der gegenwärtigen Regierung zufrieden sei und einen Wechsel in der Leitung der Geschäfte des Landes nicht gern sehen würde. Es steht also fest“, sagt Markgraf Pallavicini, „daß sich die Zensur von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten läßt“.

Die Lage in Budapest.

Noch keine Entscheidung.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. Die Entscheidung des Reichsverwesers bezüglich der Regierung wird für heute erwartet. Die Regierung wird hierauf sofort der Nationalversammlung die nötigen Aufklärungen geben. Augenblicklich ist die Lage noch immer rund die Stellung des Kabinetts nach wie vor unsicher.

Die Immunitätsaffären.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. Der Immunitätsausschuß der Nationalversammlung hat in seiner gestrigen Sitzung festgestellt, daß in der vom Abgeordneten Czertny erfolgten Anmeldung eine Verletzung seiner Immunität nicht vorliegt. In der Immunitätsaffäre des Abgeordneten Drosdy wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt.

Ein „Gemeinsamer leitender Ausschuß“.

Budapest, 10. Juni. Die beiden Regierungsparteien haben gestern einen gleichlautenden Beschluß gefaßt, wonach sie zur Lenkung des politischen Zusammenwirkens einen „Gemeinsamen leitenden Ausschuß“ wählten. Beide Parteien bieten als die Gouvernemente Mehrheit der Nationalversammlung die Garantie für eine christliche, nationale, demokratische Politik. In diesen Ausschuß wurden entsendet: von der Partei der kleinen Landwirte die Abgeordneten Julius Kubinek, Stefan Szabó (Magyarlód), Stefan Szabó (Sokorópátka), Stefan Kovács, Johann Mayer, Joltán Meskó, Paul Gáston, Georg Hir, Stefan Kubinek, Rudolf Nupert, Valentin Szijj und Johann Mantés; von der christlichnationalen Vereinigung die Abgeordneten Karl Raffay, Adalbert Fori, Jakob Weyer, Stef. Haller, Karl Gunkár, Josef Bas, Alexander Ernst, Edmund Benitz, Georg Szurecsanyi und Julius Pefár.

zu nehmen. Es ist kein Zweifel, daß solche Fälle, wie der des Oberleutnants Hejjas vereinzelte sind und Dank der Disziplin unserer Armee vereinzelte bleiben werden. Hoffentlich gelingt es der Regierung auch der Uebergriffe einzelner ziviler Kreise, die im Lande,

wenn auch in bester Absicht, eine Art Terror ausüben wollen, Herr zu werden. Denn Ruhe braucht unser armes Land, nichts als Ruhe. Ist diese da, dann braucht uns um unser Schicksal, wenn es derzeit auch nicht besonders rosig ist, nicht bange zu sein.

Für Freiheit und Ordnung.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. Der Landessekretär im Honvédministerium, Dionisius Bataki, wurde gestern nachmittags vom Gouverneur Horthy empfangen. Er äußerte sich abends in der Partei der kleinen Landwirte folgendermaßen: Ich werde mit allen Mitteln Ordnung zu schaffen trachten und nichts dulden, was geeignet ist die öffentliche Sicherheit zu gefährden und die ungarische Nation vor dem Auslande zu diskreditieren. Eine Krise gibt es nicht. Die Regierung wird jedes Vorgehen, das gegen die Gesetze gerichtet ist und das die Schädigung des Landes nach sich ziehen könnte, auf das Energischste verhindern.

Eine Ausweisung aus Wien.

Budapest, 10. Juni. Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Wiener Behörde hat den ungarischen Journalisten Hollósy, der seit einiger Zeit in Wien weilte, aus Oesterreich abgeschafft. Die Wiener Polizei hat bereits Mitte Mai seine Abschaffung ausgesprochen. Hollósy hat gegen den Beschluß rekuriert. Die Landesregierung hat diesen Rekurs nunmehr verworfen.

Abberufung des englischen Bevollmächtigten.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Budapest, 10. Juni. In hiesigen Ententekreisen verursacht die Nachricht, daß die englische Regierung den Budapester englischen Bevollmächtigten M. R. Gohler noch vor Eröffnung des englischen Arbeiterkongresses zurückberufen will, großes Aufsehen. Die Ursache dieser Maßregel ist, daß Gohler über die Tätigkeit der Offiziers-Detachements sehr beruhigende Berichte seiner Regierung übermitteln hat und das neue ungarische Regime mit Lob überschüttete indem er behauptete, daß nur dieses Ungarn retten könne.

Die Donauschiffahrt.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Wien, 10. Juni. Die interalliierte Donauf Kommission hat, wie dem „8 Uhr-Abendblatt“ mitgeteilt wird, in einer in Paris abgehaltenen Sitzung die Einberufung einer erweiterten interalliierten Donauf Kommission beschlossen, zu der sämtliche Uferstaaten eingeladen werden sollen. Ihr Beginn wurde für den 17. Juli festgesetzt. Als Aufgabe soll diese Beratung die Reorganisierung der Donaudampfschiffahrt und die Lösung der Verteilung des Schiffmaterials sein. Möglicherweise wird auch die Frage des Donau-Rheinkanals angeschnitten werden, da wie verlautet die französische Regierung dem Bau dieses Kanals eine ganz außerordentliche Bedeutung beimißt.

Erkrankung des Papstes.

(Drahtbericht der „Wedenburger Zeitung“.)

Wien, 10. Juni. Der „Neue Freie Presse“ wird über Paris gemeldet, daß Papst Benedikt der XV. an Rheumatismus erkrankt sei und wahrscheinlich eine Kur in einem Badeorte machen müsse.

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung.

Budapest, 10. Juni. Die Krise ist noch nicht beigelegt. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wurde vom Präsidenten um halb 11 Uhr vormittags eröffnet. Das Haus war fast leer. Vielbemerkenswert wird, daß der ehemalige Ministerpräsident Kubik, der gestern eine Reise nach Amerika antreten sollte, auch heute im Hause erschienen ist. Man folgert daraus, daß er in der nächsten Zeit wieder eine aktive Rolle spielen wird. In der Sitzungssaale sprach Abgeordneter Karl Grely über seinen Antrag, betreffend die Verteilung der in beschränktem Maße vorhandenen Waren. Er betonte, daß die Regierung das christliche Programm nicht durchführe. Bei der Aufteilung seien in der Mehrzahl jüdische Beamten beschäftigt und die Waren gelangen in jüdische Hände. Er verlangt, daß die Waren im Verhältnis der Nationalität aufgeteilt werden müssen und behauptet, daß Ungarn ganz gut ohne jüdischen Handel leben könne. Im Ausland gebe es auch keinen jüdischen Handel. Während der Rede Grelys schwebten wieder Krisengerüchte durch die Wandelgänge. Das Haus nahm sodann den Antrag des Abgeordneten Grely an, wonach die Anstellung von Juden in den Zentralfürsorgeämtern innerhalb bestimmter Grenzen zugelassen sei, sowie diese bei der Verteilung von Waren und Rohmaterial auch nur bis zu gewissem Grade bedacht werden. Die Sitzung dauert fort.

Die Teiskener Frage.

Paris, 10. Juni. „Agence Havas“ berichtet aus Warschau: Von informierter Seite wird gemeldet, daß Polen und die tschechische Slowakei ein Abkommen getroffen hätten, wonach beide Staaten auf die Volksabstimmung im Teiskener Gebiet verzichteten, und die Lösung dieser Streitfrage dem Schiedsrichter einer europäischen Persönlichkeit, die sich eines hohen Ansehens erfreut, unterbreiten wollen.

Wien, 10. Juni. Es verdichten sich die Gerüchte, daß die Polen sich durch eine militärische Besetzung des Besitz Teiskener Gebietes wehren wollen. Am 11. Juni soll in Warschau die Proklamation der Einverleibung dieses Gebietes verlautbart werden.

Wirtschaftliche Verhandlungen mit Deutschland.

Budapest, 10. Juni. Wie wir erfahren, ist der bevollmächtigte Minister Baron Wilhelm Lers nach mehrwöchiger Abwesenheit gestern wieder zurückgekehrt. Baron Lers hielt sich im Auftrage der ungarischen Regierung in der letzten Zeit in Deutschland auf, wobei er bezüglich des mit Deutschland abzuschließenden ungarisch-deutschen Wirtschaftsvertrages Verhandlungen pflog. Diese Verhandlungen sind, wie wir erfahren, ziemlich weit vorgeschritten, doch sind sie noch nicht definitiv beendet.

Die Wahlen in Deutschland.

München, 10. Juni. Das Ergebnis der Wahlen in Bayern ist folgendes: Bayerische Volkspartei 18 Mandate, Demokraten 8, Unabhängige 5, Mehrheitssozialisten 7, Bauernbund 5, deutsche Volkspartei und deutschnationale Partei zusammen 5 Mandate, Kommunisten kein Mandat.

Paris, 10. Juni. Zu den deutschen Wahlen bemerkt „Temps“, daß nimmehr die Verbündeten das Recht haben, von den verschiedenen deutschen Parteien die Bekanntheit ihrer Ziele zu verlangen, zumindestens soweit es sich um die Durchführung des Friedensvertrages handle. Dies gelte besonders für die beiden Parteien, deren Einfluß durch den Wahlausgang gewachsen sei, nämlich die unabhängigen Nationaldemokraten und die deutsche Volkspartei, deren Stellungnahme zu den europäischen Fragen man ohne Verzug kennen lernen muß.

Die rumänischen Wahlen.

Bukarest, 10. Juni. Ministerpräsident Averescu hat dem König über das Ergebnis der Wahlen Bericht erstattet. Das Parlament wird voraussichtlich am 15. Juni zusammentreten. Der Ministerpräsident hat beschlossen, bei den Staatswerken eine große Anzahl von Lokomotiven zu bestellen.

Oedenburger Nachrichten

Todesfall. Dr. Josef Szauer, pensionierter Marine-Oberstabsarzt, verschied am 8. d. M. nach langem Leiden im 78. Lebensjahre. In den Verblichenen betrauert Adolf Bilz und seine Frau geborene Szauer ihren Schwager resp. Bruder.

Personalnachrichten. Josef Badig, Komitatsobernotar, hat nach Beendigung seines vierwöchentlichen Urlaubes heute seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen. — Dr. Andreas Schindler, Bürgermeisterstellvertreter, hat seine Urlaub angeregt. — Ludwig Bamoscher, Direktor des städtischen Wasserwerkes, hat nach Beendigung seiner Urlaubszeit die Leitung seines Amtes wieder übernommen. — Oberstadthauptmann Dr. Karl Heimler ist auf einige Tage nach Budapest verreist. In seiner Abwesenheit vertritt ihn Polizeikommissar Dr. Friedrich Gregorius.

Ernennung. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den königlichen Schulbezirks-Oberdirektor, Chef für Mittelschulangelegenheiten, Dr. Julius Biszta, als Präses der Prüfungskommission für die königliche Oberrealschule und für das katholische Obergymnasium ernannt.

Der Umtausch auf die neuen Geldnoten. Seit einiger Zeit verbreiten einzelne Kreise in spekulativer Absicht das unbegründete Gerücht, daß anlässlich des Umtausches der 10.000er und der 1000er Noten auf die neue Geldnoten ein gewisser Teil der Summe von 10 bis 30 Prozent in Abzug gebracht werden wird. Demgegenüber macht das Finanzministerium das Publikum aufmerksam, daß der Umtausch voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Sommers vor sich gehen könne und daß anlässlich des Umtausches keinerlei Abzug erfolgen wird.

Sperrung der Elementarschulen und Kinderbewahranstalten. Der Bürgermeister hat infolge der epidemischen Verbreitung der Masern die Schließung der Elementarschulen und Kinderbewahranstalten anbefohlen.

Verein der weiblichen Beamten in Oedenburg. Dieser vor einigen Jahren gegründete Verein, dessen Präsidentin lange Zeit Frau Odo Nötig war, ließ sich von den bekannten und jetzt bereits in Sicherheit befindlichen kommunistisch angehauchten Mitgliedern Irene Breiner und Irma Nitschinger verleiten, politische Tendenzen zu verfolgen. Der Vizepräsident Emanuel Kay, dem für seine den Handelsschülerinnen entgegengebrachte Liebenswürdigkeiten „schlagende“ Anerkennung gezollt wurde, trug alles Mögliche dazu bei, um die in Politik unerfahrenen Mädchen zu nützlichen Mitgliedern der Proletarität zu machen, was natürlich zur Folge hatte, daß die Präsidentin und auch die anderen weiterdenkenden Funktionäre des Vereines schon im Oktober 1918 ihre Stellungen zurücklegten und sich vom Verein zurückzogen. Nun hat sich bewiesen, daß dieser Verein, der die wirtschaftliche Besserung seiner Mitglieder bezwecken sollte, mit politischen Tendenzen nichts zu schaffen habe, denn der Verein, dem allseitige Sympathien entgegengebracht wurden und der von weitesten Kreisen unterstützt wurde, sieht vor dem Zusammenbruche. — Gestern Abend um 7 Uhr fand nun eine Sitzung statt, in der die Auflösung des Vereines ausgesprochen wurde. So ändern sich die Zeiten und so zerfallen gewissenlose Elemente jedes Werk, das beruhen wäre, den Bedürftigen zu helfen.

Das Memorandum der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahner. Sämtliche Angestellten der Raab-Oedenburger-Ebenfurter-Eisenbahn richteten ein Memorandum an die Geschäftsdirektion, welches folgende Bitte enthält: Sämtliche Angestellte ohne Unterschied des Standes und des Ranges fordern vom März 1. A. rückwirkend außer den bisherigen Bezügen und Zuschlägen monatlich 1000 Kronen und für jedes Familienmitglied pro Monat 200 Kronen Zuschuß. Die Eisenbahner verlangen mit Rücksicht auf die dringende Lage die sofortige Flüssigmachung dieser Beträge.

Die Mittelschul-Prüfungstagen.

Das Ministerium für Kultus- und Unterricht hat die Prüfungstagen in den Mittelschulen wie folgt festgesetzt: Für die Gebühr der Aufnahmeprüfung pro Gegenstand 30 Kronen. Die Tage der Privatgegenstände ist 50 Kronen. Bei zusammengezogenen Prüfungen ist die Prüfungstaxe für jede Klasse separat zu bezahlen. Jene Privatschüler, die ihre Prüfung zur außergewöhnlichen Zeit abgeben wollen, haben für jeden einzelnen Gegenstand 75 Kronen zu bezahlen. Ordentliche Zeit für Privatprüfungen ist der Beginn des Schuljahres, das Ende des Schuljahres und der Monat Dezember. Die Maturaprüfungstaxe beträgt für öffentliche Schüler 100 Kronen, für Privatschüler 200 Kronen. Die Nachprüfungstaxe für Privatschüler beträgt pro Gegenstand 25 Kronen. Die für Prüfungstagen eingenommenen Beträge werden wohltätigen Zwecken des Lehrkörpers zugewandt. Die Kinder von öffentlichen Angestellten genießen halbe Taxenbefreiung und wenn sie Privatschüler sind und nachweisen können, daß sie nicht als ordentliche Schüler dem Unterricht fernbleiben konnten, auch halbe Befreiung der Privat-Prüfungstaxe. Halbe Privat-Prüfungstaxe zahlen ferner jene Privatschüler, die aus besetzten Gebieten sind und ihre Vermögenslosigkeit nachweisen können. Außer den Prüfungstagen haben die Privatschüler pro Klasse 25 Kronen Aufnahmegebühr u. 100 Kronen Lehrgeldbeitrag vor Beginn der Prüfung zu bezahlen.

Zum Wassermangel. Wir erhalten folgende Zuschrift: Gestern umlagte entschloß sich der Rat unserer unglücklichen Stadt über eine Verordnung zu erlassen, laut welcher die Wasserverteilungen täglich dreimal — so ich recht geleitet — von 6-8 Uhr früh, von 12-2 Uhr mittags und von 7-9 Uhr abends geöffnet und die anderen Stunden hindurch geschlossen sein müssen. Es ist wohl bekannt, daß man den Wassermangel erst jetzt konstatiert und dieser Fehler nicht rechtzeitig zu verhindern bestrebt war. Genügt es denn, eine Stadt, bezüglich der Wasserversorgung auf Niederstufung angewiesen sein zu lassen? Sollte es in der Umgebung feinerer Quellen geben, welche für diesen Zweck rechtzeitig ausgenutzt werden könnten? Sparlich ist unter Umständen eines Todes wert, manchmal aber ist er nur auf die Kurzsichtigkeit einzelner unbedenklicher Elemente zurückzuführen. Nun, wenn es aber schon so ist, wollen wir uns vorläufig damit zufrieden geben, daß man bestrebt ist, jedweden überflüssigen Wasserverbrauch zu verhindern, um größeren Katastrophen, eventuell ein Ansteigen nach bewährtem Oedenburger Rezept — diesmal bei Hydranten — vorzubeugen. Die Verordnung ist den Verhältnissen angemessen gut gedacht, jedoch gereicht sie der Stadt vom kulturellen Standpunkte aus, kaum zur Ehre. Allerdings wird die Sperrverordnung nur unmerklich mangelhaft eingehalten; es ist doch nur ein „Magistratsbescheid“, welcher scheinbar nur für den Papierkorb geschaffen ist. Wozu aber ein Erlass, wenn man denselben keinerlei Nachdruck verleihen kann? Oder sieht man an maßgebender Stelle ein, daß diese Idee nur eine „Mißgeburt“ war und will man die Sache als erledigt betrachten? Nun, etwas mehr Tatkraft und Energie könnten kaum schaden. Daher, lieber weniger Verordnungen, aber dieselben soll dann auch der gehörige Nachdruck verliehen werden, für den Fall, daß wir überhaupt noch Behörden haben. Oder denkt man bei dem herrschenden Papiermangel etwa schon an „Wasserkarten“?

Der Tod des Doktor U.

Kriminalroman von W. Hopkins.
(18. Fortsetzung.)

Binkerton sah sehr ernst aus. Für meine Umarmung hatte er nur einen kühlen Händedruck.
Auch schien es mir, daß er sich nicht besonders erholt habe.
Wir nahmen Platz.
„Nun, mein Junge,“ begann Jimm, „höre an. Perkins und ich sind über den Fall des Dr. U. völlig im klaren und ich habe es übernommen dir die Sache auseinanderzusetzen, da ich annehme, daß auch du dabei etwas mit abkommen wirst. (Meine Ahnungen!) Es ist schwer zu beginnen. Doch ich will dich nicht allzulange auf die Folter spannen. Denke dir einen Mann, dessen ganzes Streben darauf gerichtet ist, das Schlimmste auf Erden, sei es, daß es in dem finstern geheimnisvollen Abgrunde der Menschenseele verborgen schlummert, sei es, daß es offensichtlich in frevelhafter Weise zu Tage tritt, zu tilgen und die Menschen samt und sonders glücklich zu machen.
Denke dir diesen Mann, wie er eines Tages entdeckt, daß ein von ihm geliebtes Weib den Ränken eines gewissenlosen Verführers unterliegt, eines Verführers, der sich nicht entblödet, jenem Manne gegenüber von Angesicht zu Angesicht zu leugnen, selbst auf Grund unwiderlegbarer Tatsachen, und der schließlich und endlich die Waffe erhebt, um jenen Mann zu töten, so daß diesem nichts anderes übrig bleibt, als in gerechter Gegenwehr, beziehungsweise

Abwehr, selbst zur Waffe zu greifen und den Angreifer niederszutreten.
Zu diesen allgemeinen Ausführungen, auf die Personen des Dramas angewendet, dessen Zeugen wir alle mehr oder minder gewesen sind, habe ich folgendes hinzuzufügen:
Ich habe zu bemerken geglaubt, daß du für meine Schwester Jessie, von der du ja weißt, mit welcher inniger Liebe ich an ihr hing, mehr als die übliche Freundschaft hege. Es war seit jeher mein Herzenswunsch, Jessie, wenn sie sich schon einmal verehelichen sollte, an der Seite eines Mannes glücklich zu sehen, den auch ich genau kannte, und ich gestehe offen, daß ich mit freudiger Befriedigung deinen Annäherungsversuchen folgte. Gerade dies veranlaßte mich, Jessie eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, als ich das vielleicht sonst getan hätte. Und da bemerkte ich in letzter Zeit merkwürdige Veränderungen und Stimmungen an Jessie, die ich mir nicht erklären konnte, bis eines Tages jener Brief in meine Hände fiel, der mir die fürchterliche Aufklärung brachte. Viel war da leider nicht mehr zu machen, da Jessie den Verführungskünsten U.s bereits unterlegen war.
U. war, wie ich festgestellt ließ, ein gewissenloser Hallunke, der schon viele Frauen und Mädchen unglücklich gemacht hatte.
Jessie hatte ihn zufällig in der Tramway kennen gelernt und U. hatte sich ihr gegenüber als unverheiratet ausgegeben.
Da er aber sein Inognito durchaus nicht lüften wollte, hat Jessie selbst Nachforschungen nach der Person ihres ver-

meintlichen Bräutigams angestellt und war ihm einmal unauffällig gefolgt, so daß sie sich über seine Person endlich Gewissheit verschaffen konnte.
Gebrochenen Herzens kam sie dann noch ein einzigesmal mit ihm zusammen, um ihn zur Rede zu stellen, doch er versuchte zu leugnen, und als das nichts half, Jessie zu bewegen, ihre Rolle als seine Geliebte weiter zu spielen.
Jessie hatte die seelische Kraft, sich von U. abzuwenden.
Als jener Brief ankam, war ich gerade zugegen, und Jessie mußte mir alles gestehen.
Ich mußte U. um jeden Preis sprechen. Da ich aber erfahren hatte, daß U. tagsüber nie zu sprechen sei, erwartete ich ihn in jener Nacht vor der Villa. Es gelang mir, unbemerkt zu bleiben, als das Automobil anlangte und nachdem sich U. von Jefferson verabschiedet hatte und letzterer danongefahren war, sprang ich rasch aus dem Dunkel hervor, um zu verhindern, daß U. seinen Diener herausläute.
Ich schenkte ihm gleich reinen Wein ein, und stellte ihn zur Rede. U. ersuchte mich, ihm in seine Wohnung zu folgen, stellte sein Verhältnis mit Jessie in Abrede und ließ dabei Bemerkungen frivoler Art vom Stapel. Ich zog hierauf seinen Brief aus der Tasche, um ihm denselben vorzuhalten.
Er griff danach, versuchte ihn mir aus der Hand zu reißen und gleichzeitig sah ich, wie er einen Revolver aus der Tasche zog und auf mich anlegte. Ich hatte nur meinerseits auch den Revolver gezogen und beide Schüsse trafen zu gleicher Zeit. Das Ende wisst ihr.

Bemerten will ich noch, daß wir ganz gleichkalibrige Revolver hatten, weshalb ja auch die beiden gefundenen Kugeln einander gleichen.
Zunächst wollte ich mich selbst der Polizei stellen, doch der Gedanke an Jessie, die dann in ihrer Verzweiflung niemand hatte, der ihr beistehen konnte — an dich, Willh, durften wir ja nicht herantreten — bewog mich, vorläufig die ganze Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Um jeden Verdacht abzuwälzen, betraute ich dich mit der Durchführung der Angelegenheit. Inzwischen hatte ich Jessie in eine Heilanstalt untergebracht, da ihre Nerven mehr als Menschenmögliches gelitten hatten.
Es war meiner Auffassung nach ausgeschlossen, daß du in kurzer Zeit den Sachverhalt entdecken würdest. Ich beschloß, nach Jessies Wiederherstellung mich der Polizei zu stellen. Du hast im Laufe der Untersuchung durch deine Ausführungen in Perkins Verdacht gegen mich gewekt. Als du mir über Wilson schriebst, fürchtete ich, daß du dich zu seiner Verhaftung hinreißen lassen würdest, was ich um jeden Preis vermeiden wollte, weshalb ich dir damals telegraphierte, daß Wilson unschuldig ist.
Perkins aber hat schärfer gesehen. Er schloß aus meinem dezidierten Telegramm, daß ich jedenfalls über den Tod des Dr. U. mehr wisse, als es den Anschein hatte. In seinem Verdacht wurde er insbesondere dadurch bestärkt, daß ich unmittelbar nach dem Tode U.s verreise und die Angelegenheit dir übergab, wiewohl ich mich doch sonst auf derlei dunkle Fälle mit Feuereifer zu stürzen pflege.

Sitzung der Wasserleitungskommission. Heute nachmittags halb 5 Uhr fand die Sitzung der Wasserleitungskommission statt. Vorher, um 4 Uhr, hielt die städtische Wohnungscommission ihre erste Sitzung des Monats Juni.

Die Schaffner der elektrischen Straßenbahn beim Magistrat. Eine Deputation der Schaffner der elektrischen Straßenbahn sprach gestern beim Magistratsrat Dr. Stefan Jarkas vor und bat um Aufklärung über ihre Zukunft, da die Stadt den Betrieb der elektrischen Straßenbahn doch nur provisorisch übernommen hätte. Eine endgültige Nachricht konnte der Deputation nicht erteilt werden, da bisher vom Ministerium noch keine Genehmigung zur Nebenbahn des Straßenbahnbetriebes durch die Stadt eingelangt sei. Doch wurden die Angestellten in ihrer Sorge durch die Zusicherung der weitgehendsten Schutznahme ihrer Interessen beruhigt.

Waldfest der Touristen. Der Transdanubische Touristenverein veranstaltete am 4. Juni am Wartha ein Waldfest. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits weit vorgeschritten und das Vergnügungskomitee stellt eben das Programm zusammen. Anfangs nächster Woche beginnt auch das Damenkomitee seine Tätigkeit und so können wir diesem Verein schon jetzt wieder jenen schönen Erfolg prophezeien, den bisher alle Veranstaltungen des Vereines ausgezeichneten.

Milchpantfereien und kein Ende. Ueber die Milchnot ist bereits oft, aber leider immer vergebens geschrieben worden. In letzter Zeit kommt wieder unvorhältnismäßig viel saure Milch in Verkehr und die wenig süße Milch, die trotzdem noch zu haben ist, wird statt den Bedürftigen, dem Schleichhandel zugeführt, so kommt es, daß man in ganz kleinen Kreislerien und unscheinbaren Geschäften zu jeder Tageszeit um 7 bis 8 Kronen den Liter Milch bekommen kann. Nachdem das Quantum trotz des hohen Preises für die vielen Reflektanten nicht ausreicht, wird die zur Verfügung gestellte Menge von den Verkäufern „gestreckt“. Diese Streckung wird so ausreißend vollzogen, daß es eine Seltenheit ist, wenn man Milch mit weniger als 30% Wasser um den Spotpreis von 7-8 Kronen erhält. Wäre es nicht möglich, daß die Polizei auch diesbezüglich ihre Nase in die Milchtopfe der Kreisler stecken würde?

Berammlung der Schmiede. Sonntag, den 18. d. M., nachmittags um 1 Uhr, halten die Oedenburger und die dem Komitate angehörigen Schmiede in der Handels- und Gewerbekammer unter Vorsitz des hiesigen Schmiedemeisters Franz Varga eine Berammlung ab, in welcher sie über die regelmäßige Kohlenverföhrung für ihren Betrieb durch die Landes-Einkaufsgesellschaft der Kleingewerbe-treibenden verhandeln werden.

Ferkins hat mir sodann in meinem Zustuchtsorte einen Besuch abgestattet und schon aus seiner Fragenstellung wurde mir klar, daß er vieles wisse und alles ahne. Ich habe ihm reinen Wein eingegiecht. Ferkins meinte, daß es gar nicht notwendig wäre, die Polizei von dem wahren Sachverhalte zu verständigen, da ja meine Darstellung von Harry Wilson bestätigt wurde. Darüber wollen wir noch reden.

Es erübrigt nur noch, die Frage der Visittarte aufzuklären. Ich hatte Ferkins gebeten, dich aufzuklären und schonend von der ganzen Sache in Kenntnis zu setzen. Er war gerade im Begriffe, meine Bitte zu erfüllen, als du mit deinem Schack bei ihm erschien. Die Wohnung der Alten in der Lexingtonavenue hat Ferkins über meinen Wunsch aufgesucht — ich selbst wollte hingehen — um nachschau zu halten, ob nicht irgendwas da wäre, was auf die beiden zeitweiligen Bewohner des Zimmers hindeuten könnte, denn du wirst es ja begreiflich finden, daß ich alles ausmerzen mußte, was in dieser Beziehung Verdacht hätte erregen können. So hat Ferkins die fünfzig Dollar ohneweiters bezahlt. Als du nun mit Ferkins' Schack bei ihm erschienen, glaubte er im ersten Moment, daß du alles wüßtest, und war dann sehr enttäuscht, als er sah, daß es sich nur um einen merkwürdigen Zufall handelte.

Er wollte also nur noch feststellen, wieso Jessie — nur sie konnte ja im Besitze deiner Visittarte gewesen sein — die Karte in dem Zimmer gelassen habe. Diesbezüglich hat Jessie erzählt, du seist einmal in meiner Abwesenheit zu mir gekommen, als Jessie gerade im Be-

Bestimmung der Wohnungsmietpreise. Das städtische Wohnungsamt beginnt im Laufe der nächsten Woche mit der Feststellung der Mietpreise von Luxuswohnungen und solchen die aus mehr als vier Zimmern bestehen. Das Wohnungsamt hofft bei dieser Gelegenheit, die außer-gewöhnliche Wohnungsnot etwas zu lindern, da es bei großen Wohnungen und Luxuswohnungen die Mietpreise so hoch bestimmen will, daß die betreffenden Mieter wahrscheinlich sehr gerne die entbehrlichen Wohnräume abtreten werden, umomehr, als bei höchstens vierzimmerwohnungen der Aufschlag nur 35%, des bisherigen Mietpreises betragen kann. Sollte auch dieser letzte Ausweg nicht helfen, so wird jeder unnütze Raum requiriert werden. Ueber die Rechtmäßigkeit einer solchen Requirierung entscheidet in einzelnen Fällen das Wohnungsamt.

Sitzung des städtischen Komitats-ausschusses. Der städtische Komitats-ausschuß hält Freitag, den 11. d. M., 11 Uhr vormittags, im großen Saale des Komitatshauses seine Sitzung ab. Einladungen zu dieser Sitzung, mit einem sehr umfangreichen Programm, wurden bereits gestern an die Komitatsmitglieder versendet.

Ein peinlicher Vorfall auf dem Deákplatz. Stefan Szabó, ein pensionierter Wachmann, dessen Körperkraft schon manchen in Verwunderung gesetzt hatte, legte Montag abends wieder Zeugnis seiner Kräfte ab. Der Offiziersstellvertreter Maimund Karpitár geriet mit dem Aus-hilfsdienste leitenden Polizeimann in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Kapitár den Säbel zog und unseren Szabó bäsi einen heftigen Hieb auf die Stirne versetzte. Szabó, der bei Entwaffnungen von heizblütigen Säbelträgern schon einige Routine besitzt, entwand seinem Angreifer den Säbel und klopfte ihm mit seiner kräftigen Faust darauf auf den übermütigen Schädel, daß Kapitár ohnmächtig zu Boden sank. Die Verletzungen der beiden wurden von herbeigeeilten Ärzten sofort verbunden, während den raufhüftigen Soldaten die Militärpatrouille in Gewahrsam nahm. Keine der beiden Verletzungen ist gefährlich. Aber unser Szabó hat wieder einmal bewiesen, daß man auch mit einem pensionierten Polizeimann keinen Spaß treiben darf. An der Behörde liegt es nun, die Vorgehensweise dieser Szene aufzuklären.

Arbeit können bekommen durch das Oedenburger behördliche Arbeitsvermittlungsbüro: 1 Schmied, 1 Uhrmacher, 1 Schneidm., 7 Tischler, 1 Holz- und Beinbrechler, 1 Fassbinder, 9 Wagner, 4 Korbflechter, 6 Sellaer, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 25 Maurer, 16 Zimmerleute, 1 Lackierer, 1 Photograph, 125 Tagelöhner, 5 Kutsher, 51 Diensthöten, 7 Hilfsarbeiter, 5 Lehrlinge, 2 Lehrlingmädchen. Anmeldung von 8-2 Uhr im Rathhaus, Barterre, Tür Nr. 2. Die Vermittlung erfolgt kostenfrei.

griffe war, zu einer ihrer unglückseligen Zusammenkünfte zu eilen. Da sie dich daher nicht empfangen wollte, habe sie durch unsere Bedienerin sagen lassen, es sei niemand zu Hause. Du hast darauf deine Visittarte abgegeben.

Jessie, die nicht wollte, daß ich nach meiner Rückkehr nach Hause wissen sollte, daß du bei uns vorprachst, da mir ja sonst die Abwesenheit Jessies, die stets den ganzen Nachmittag zu Hause verbrachte, aufgefallen wäre, hat damals die Visittarte rasch in ihr Handtäschchen gesteckt. Das Uebrige kannst du dir ja vorstellen. Offenbar hat Jessie die Karte aus ihrem Täschchen im bewußten Zimmer verloren. — Ich bin fertig.

Wir saßen dann noch eine Zeitlang da. Wir hatten jeder mit uns selbst genug zu tun, und kein erlösendes Wort wollte die Stille unterbrechen. Ich hatte wieder einmal eine schöne Lebenshoffnung begraben.

Binkerton hat sich dann wirklich der Polizei zur Verfügung gestellt, sein Gewissen ließ es nicht anders zu. Es wurde ihm aber nach der Einnahme Harry Wilsons bedeutet, daß kein Grund vorhanden sei, die Sache weiter zu verfolgen.

Jessie habe ich nicht wieder gesehen. — Was aus Harry Wilson und Frau Dr. U. geworden ist, weiß ich auch nicht. Der abgepannte Geist und die schmerzende Seelenwunde bedurften der Wiederherstellung, und so habe ich dann eine geraume Spanne Zeit hindurch meinem Verufe und der großen Millionenstadt Ade gesagt.

Ende.

Landesnachrichten

Hartau.

Der Berufsschmuggler und Gewohnheitsdieb Rudolf Kometz aus Oedenburg erliefen dieser Tage in der Ortschaft Hartau bei dem dortigen Einwohner Andreas Bödl um ihm Schmugglerwaren anzubieten. Die momentane Abwesenheit des Bauern benutzte Kometz um aus dem Zimmer die dort liegende goldene Herrenuhr (Wert 5000 Kronen) zu stehlen. Wie die Nachforschungen ergaben, flüchtete sich der Dieb über die Grenze und entraum auf solche Art dem Gefängnis.

Gopronszécséh.

Der Stroich Stefan Perger, welcher im März dem hiesigen Einwohner Ladislavus Habarik im Wege eines Einbruchdiebstahls durch den Boden stieher und andere Gegenstände im Werte von 15.540 Kronen entwendete, wurde vor einigen Tagen festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Mörbisch.

Weinstockdiebstahl. In den ersten Tagen dieses Monats wurde aus dem Walde des Naaber Bischofsums, welcher sich in der Gemarkung der Gemeinde Kroisbach befindet, ein großer Posten dort aufgeschichteter Nebenstümpfe gestohlen. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß ein Teil der Stümpfe, 1000 Stück, sich — neben die Neben eingeschlagen — im Weinarten des hiesigen Pfarrers Johann Lath (Besitzer des „Soproni Grilap“) befindet. Dieser hatte sie für Lebensmittel vom kroisbacher Einwohner Johann Freis erstanden. Die Untersuchung gegen Freis und seine drei Mitbester aus Kroisbach wurde eingeleitet.

Unter-Fraunhaid.

Im Vachbacher Wald des Fürsten Esterházy wurde dieser Tage der Fraunhaidler Einwohner Johann Heiler beim Holzdiebstahl betreten. Den bereits aufgearbeiteten und aufgeschichteten Holzbestand hatten in letzter Zeit mehrmals Langfinger aufgeschichtet und nun gelang es endlich, den einen festzunehmen. Der Schaden beträgt 432 Kronen. Die Anzeige wurde erstattet.

Wepersdorf.

Dienstdiebstahl. Der im Dienste des hiesigen Landwirts Michael Fabianovic stehende in Vr. Neustadt geborene Wandorfer Einwohner Johann Peller hat vor einigen Tagen bei seinem Arbeitsgeber einen Einbruchdiebstahl begangen und Gegenstände im Werte von 9340 Kronen entwendet, worauf er die Flucht ergriff. Seine Verfolgung wurde eingeleitet.

Kroisbach.

Weinstockdiebstahl. Von den Stöcken, welche aus dem Walde des Naaber Bischofs in den ersten Tagen dieses Monats entwendet wurden, kaufte die hiesige Einwohnerin, die Witwe Georg Verta 280 Stück für Lebensmittel von den Orts-einwohnern Josef Schaller und Matthias Schueberger. Der Wert der Stöcke beträgt 280 Kronen. Auch die Ortsbewohner Josef Pösl, Johann Pöllner und Anton Kaab kauften von Johann Freis, Matthias und Johann Schueberger Stöcke und zwar 1032 Stück. Außerdem ist noch die Untersuchung gegen eine ganze Anzahl anderer Kroisbacher im Gange, welche aus dem Walde 8045 Stück Stöcke entwendeten.

Terning.

Ein unangenehmes Ereignis im Wirtshause. Franz Varga, Tischlermeister aus Terning, beehrte Sonntag abends anlässlich des Kirchweihfestes das dortige Gasthaus. Der gute Wein stieg ihm bald in den Kopf und er begann die dort stehenden Büchsen zu hanteln. Da sich auch diese schon in angeregter Stimmung befanden, begannen sie seinen weinigen Kopf zu dreschen, bis Vender Wein kampfunfähig wurde und nachhause gebracht werden mußte. Jetzt kann er bei wochenlangem Kränkern über den Vorfall nachdenken.

Für unsere Frauen

Heidelbeerbranntwein.

Auf je 1 Liter Kornbranntwein nimmst man 1/2 Liter Beeren, gibst sie in eine Flasche, gießt den Brantwein darauf und läßt dies 7 bis 10 Wochen in der Sonne stehen, dann seihst man den Brantwein durch ein Sieb oder eine Leinwand, füllt ihn in kleine Flaschen und bewahrt ihn gut verkorft, auf.

Gericht

Die Kapubärer Fenster vor Gericht.

Mittwoch, vormittags 9 Uhr, begann vor dem hiesigen Justizsenat die Hauptverhandlung gegen jene Terroristen, die eben vor Jahresfrist als Fenster dem Bluthunde Szamuely gedient hatten. Damals wurden hingerichtet: Spitalverwalter Josef Meis, Sigmund Mesterházy, Postmeister Karl Semel, Trafikverschleißer Paul Winter und Wegmeister Paul Steiger. Alle diese wurden auf die grausamste Weise ermordet. Den Vorsitz führte Dr. Johann Bentelényi. Als erster Zeuge wurde Dr. Illés Fábian samt Frau und seinem Sohne Ladislavus entvernommen. Fábian war ebenfalls zum Tode verurteilt und wohnte der Verhand-

lung Szamuelys mit den Opfern bei. Die Aussage Fábians war überaus belastend und es erwies sich, daß Szamuely die beschuldigten Gegenrevolutionäre überhaupt nicht lange verhörte, sondern kurzerhand seinen Fensterstecher übergab und sie ermorden ließ. Auch Frau Fábian und Ladislavus Fábian, welche letzterer ebenfalls in Haft genommen war, sagten ähnlich aus, setzten jedoch noch hinzu, daß gelegentlich einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung 764 Kronen Silbergeld und Stempel sowie andere Marken im Werte von 1000 Kronen gestohlen wurden. Alexius Kreiner, Wirtschaftsverwalter, war der nächste Zeuge, welcher aus seiner Stellung vertrieben und später in Haft gesetzt wurde; er, sowie auch die Familie Fábian bezeichneten den Terroristen Stienner als jenen, der sie mißhandelt und beschimpft hatte. Kreiner ist es damals gelungen, zu entfliehen, doch wurde er später von Csiklerien und Lukácsi neuerlich festgenommen und wurden ihm bei dieser Gelegenheit Lebensmittel weggenommen.

Nach Aussagen der Zeugen wurden Semel und Mesterházy deshalb hingerichtet, weil sie angeblich die Telefondrähte resp. deren Leitung geschnitten hätten. Der Verschleißer Winter wurde ohne weiteres Verhör von Szamuely mit folgenden Worten abgetan: „Sie wollten Kommandant der weißen Wache werden? Führt ihn weg!“ Steiger wurde deshalb hingerichtet, weil man in seiner Wohnung ein Offiziersportepiece fand. Spitalverwalter Meis stand im Verdachte, beim Abschneiden der Drähte geholfen zu haben und wurde deshalb hingerichtet.

Auffsehenerregend war die Aussage des Zeugen Gabriel Szücs, welcher in dem Angeklagten Somogyi jenen Terroristen erkannte, den Szamuely ausser hen hatte, die Opfer vor ihrem Tode zu martern. Szücs sagte auch aus, daß sich Frau Dr. Puff einen Sessel herbeigeholt habe und ihren Beifall mit folgenden Worten kundgab: „Es ist ein Grauß, diese Hunde hängen zu sehen!“ Die Verhafteten wurden gezwungen, während der Hinrichtungen um die am Galgen hängenden Opfer herumzugehen und jedem die Hand zu schütteln.

Die niederschmetternden Aussagen gegen Tauffer und Somogyi vermehrten sich fortwährend, sie versuchten alle möglichen Verteidigungsversuche, doch vergeblich, die Zeugen erkannten sie mit Bestimmtheit und erklärten, daß eine Verwechslung ihrerseits ausgeschlossen ist. Die Verhandlung zog sich bis in die Abendstunden hinaus. Um 1/7 Uhr wurde der bereits zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Terrorist Josef Gáspár dem Angeklagten Somogyi gegenübergestellt. Gáspár erkannte jedoch in Somogyi nicht denjenigen, der die Fensterdienste in Kapubár verrichtete, sondern erklärte, daß der in Frage kommende Terrorist Lukács heisse, welcher bereits in Waizen im Kerker sitze.

Die Hauptverhandlung gegen die 18 Angeklagten der Kapubärer Mordaffäre dauerte auch heute an. Die Verhandlung wurde um 9 Uhr vormittags mit den Zeugenverhören begonnen, welche in der Hauptsache unmeßentlich waren. Es folgte dann die Verlesung von Aussagen abwesender Zeugen. Die Verteidiger, namentlich die Advokaten Tálos, Szegő, Schreiner, Müller, Baboss verlangten die Ausbeziehung des Beweisverfahrens, welcher Bitte in einzelnen Details stattgegeben wurde. Gegen 11 Uhr begann dann die Anklage des Oberstaatsanwalt Stellvertreters Dr. Watah, welcher sich in seiner Rede in erster Linie mit dem Hauptangeklagten Tauffer, welcher der Teilnahme an mehreren Morden, sowie der Erschaffung und Verabreichung der persönlichen Freiheit beschuldigt wird — befaßte. Zum Blattschluß dauerte die Rede noch an. Im Laufe des heutigen Tages dürfte noch ein Teil der Verteidigungsreden zur Erledigung gelangen. Der Urteilspruch dürfte morgen gefällt werden.

Bühne und Kunst

Sommertheater in Oedenburg.

Bela Bobondi, der gewesene Direktor des Stadttheaters während der ungarischen Theaterfaison, der jetzt mit seiner Truppe in Steinamanger spielt, will im heurigen Sommer jeden Samstag und Sonntag im städtischen Theater Vorstellungen geben. Die diesbezügliche Eingabe wurde bereits vom Magistrat zustimmend erledigt, doch ist noch nicht festgesetzt, wann diese Vorstellungen beginnen sollen.

Landwirtschaft

Schlechten Landwirten werden die Nachtgebiete weggenommen.

Budapest, 10. Juni. Im Ackerbauministerium fand gestern eine Konferenz bezüglich der Revision der Nutzungsverträge statt. Es wurde beschlossen, daß der Pächter, falls er seinen Pachtzins nicht in natura bezahlt, verpflichtet ist, dem Grundeigentümer den Verkehrspreis des Getreides und nicht den Maximalpreis desselben zu ersetzen. Ferner wurde beschlossen, daß jenen Landwirten, die die in Pacht genommenen Gebiete nicht genug intensiv bearbeiten und düngen, der Pacht laut einer demnächst erscheinenden Verordnung gekündigt werden kann.

Ein zweiter Feind der Obstbäume.

Ein im Obstbau gefürchteter Feind, der unsere Apfel- und Birnbäume in manchen Jahren besonders arg heimlich, ist der Schorf oder die Fleckkrankheit. Er befällt die Blätter, die Früchte und die Holztriebe. An Blättern von Apfel- und Birnbäumen sieht man schon jetzt schwarze Flecken, die immer größer werden und sich schließlich über das ganze Blatt erstrecken. Diese fallen später ab und die

Bäume besonders empfindlicher Sorten, wie z. B. Wintergoldparmäne, Winterdehantsbirnen, Hardenponts, Butterbirnen und andere mehr stehen im Spätsommer oft wie im Winter ohne Laub da. Die noch hängenden Früchte aber sind vollständig vom Pilz befallen, zeigen zahlreiche, ebenfalls schwarzbraune Flecken, die ineinander greifen, sich oft krüppelhaft entwickelt und weisen mehrfach Schalenrisse auf.

Der Pilz überwintert in den befallenen Blättern, Früchten und Zweigen. Im April, Mai sieht man an diesen auffallend kleine, schwarze Pünktchen. Es sind dies die Fruchtkapseln des Pilzes, in denen winzig kleine, mit dem freien Auge unsichtbare Sporen eingelagert sind. Bei feuchtwärmer Witterung springen die Fruchtkapseln auf und schleudern die Sporen aus, diese werden vom Winde erfasst und auf die gesunden Teile des Baumes getragen. Es genügen nun kleine Mengen von Wasser, wie sie etwa bei Taubildung an den Blättern sich zeigen, um die kleinen Sporen zur Entwicklung zu bringen und der kleine Pilz sendet seine nahrungsaufnehmenden Organe in das Innere der befallenen Teile, um aus diesen seine Nahrung zu entnehmen. Dabei breitet sich der Pilz im Innern so aus, daß er seinen Wirt zuat absterben bringt. An der Oberfläche der befallenen Teile werden immer neue Fruchtkapseln im Sommer erzeugt, die Sommer sporen enthalten und die für weitere Verbreitung des Pilzes sorgen. Die Bekämpfung des Schorfpilzes muß

eine vorbeugende sein. Es empfiehlt sich, daß man die Bäume schon im Februar oder Anfangs März, also vor dem Knospenausbruch mit einer zweiprozentigen Kupferfalkbrühe bespritzt. Ist die Lösung in Form ganz kleiner, eingetrockneter, dicht aneinander liegender Pünktchen an den Zweigen, Ästen und am Stamm bereits vorhanden, so werden die Sporen des Pilzes, die sich nur bei Vorhandensein von geringen Wassermengen entwickeln können, durch die gleichzeitig aufgelösten, sehr kleinen Mengen Kupfervitriol zum Absterben gebracht.

Da aber die Sommersporen vom Winde vertragen werden, soll man auch im Laufe des Frühjahrs und im Sommer die grünen Teile und die Früchte mit einer einprozentigen Kupferfalkbrühe bespritzen. Zur Herstellung dieser Brühe benötigt man also zwei oder ein Kilogramm Kupfervitriol, die in 100 Liter Wasser aufgelöst werden und etwas mehr als zwei Kilogramm oder ein Kilogramm frischgelöschten Kalk, der der Kupfervitriollösung beigemischt wird. Der Zusatz von zu wenig Kalk bringt die Gefahr mit sich, daß an den grünen Teilen schädliche Brandflecken entstehen. Der Zusatz von zu großen Mengen Kalk hat zur Folge, daß das Bekämpfungsmittel nicht lange haften bleibt und durch den Regen leicht abgewaschen wird.

Volkswirtschaft

Budapester Schluskturse.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“)
Budapest, 10. Juni.

Oesterreichische Kredit	1050
Rima	3175
Salgotarjan	6000
Südbahn	527
Staatsbahn	3675
Markt	467

Züricher Devisenkurse.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“)
Zürich, 10. Juni.

Berlin	14.30
Brag	12.25
Wien	4.—
Budapest	3.—
Mailand	32.10
Warschau	3.—

Wiener Schluskturse.

(Drahtbericht der „Dedenburger Zeitung“)
Wien, 10. Juni.

Oesterreichische Kredit	1060
Ungarische Kredit	1550
Rima	2830
Salgotarjan	5400
Südbahn	487
Staatsbahn	3530
Markt	437
Vel	377
Dollar	152
Sofol	363

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Röttig.
Herausgeber, Druck und Verlag:
Röttig-Romwalter Druckerei-A.-G.

SO lesen die die Dedenburger Zeitung

Electro-Bioskop
Dedenburg, Ch. Racinerstraße

Monatlich 20 Kronen.
Abonnementannahme:
Grabenrunde Nr. 72
Telephon Nr. 6.
Deaf-Platz Nr. 56
Telephon Nr. 19.

Hervorragender Nachrichtendienst!

Vorzüglichstes Infertionsorgan!!

Monatlich 20 Kronen.
Anzeigenannahme:
Grabenrunde Nr. 72
Telephon Nr. 6.
Deaf-Platz Nr. 56
Telephon Nr. 19.

Program
vom 11. bis 13. Juni 1920.
Die Nacht
zum
24. April.
Eritklassiges Detektivdrama in 5 Akten.

Vorführungsdauer
1 1/2 Stunden.
Beginn der Vorstellungen um
1/8, 7 und 1/2 9 Uhr. 955
DDDDDDDDDD

von der ersten bis zur letzten Zeile !!!

Ein Rohöllokomobil

8 Pferdekräftig, mit zwei Schwungrädern, massiv gebaut (Friedensware), neu hergerichtet, in betriebsfähigem Zustande für Drusch und ein **Benziolokomobil**, fahrbar, 5 Pferdekräftig, ebenfalls für Drusch verwendbar, in gutem Zustande, sofort wegen Platzmangel preiswürdig zu verkaufen. — 5 Stück ganz neue **Eisenballe** zu 200 Liter für Benzin oder Rohöl, ebenfalls preiswert zu verkaufen bei

Johann Schilling
Sopron, Magyar-utca Nr. 20. 1861

Avis!

Beehre mich dem P. T. Publikum mitzuteilen, daß es mir gelungen ist, alle notwendigen Bedarfsartikel — Friedensware — neuerdings zu beschaffen, demzufolge ich in der angenehmen Lage bin, allen, selbst den weitgehenden Wünschen meiner sehr geschätzten Kunden entsprechen zu können. — Um gütige Zuwendung von Aufträgen erlöbend, zeichne hochachtungsvoll

JOSEF BERGER
Zimmermaler und Anstreicher. 1967

Karte genügt. Werkstätte: Wohnung: Karte genügt.
Grabenrunde Nr. 34. || Bruckgasse Nr. 37.

Einem vielseitigen Wunsche zu entsprechen, werde ich drei Tage in der Woche, und zwar **Montag, Mittwoch und Freitag** von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags außer Haus

Hühneraugenoperationen

Pedikuren und Operationen von eingewachsenen Nägeln vornehmen. Pedikuren oder Hühneraugenoperationen 10 Kronen, eingewachsene Nägel nach Behandlungsdauer. Bestellungen ersucht mittelst Postkarte unter **Freund, Oedenburg, Szegely-ut 70**, womöglichst einen Tag vorher zu richten.

1890 **Freund.**

Feldschmiede, Hobelbank, Spindel-

presse, Ambos und Holzdrehbank

zu kaufen gesucht. 1905

Kolos Leo
Kinderwagen-Erzeuger :: Szeghenyiplatz Nr. 14.

Herdhacheln u. Wandfließen, Zement-

und definierte Klinkerplatten, Zementrohre aller Dimensionen, sowie Brunnenrohre stets lagernd bei:

Gustav Boór, Baumeister
Dedenburg, Barossstraße 10 (gegenüber dem Südbahnhof).

„Auto-Office“

Automobil-Verkaufsgesellschaft
WENZEL & CIE.
Zentrale: Graz, Burggasse Nr. 4.
Telephon Nr. 2677.
Niederlage u. Depots: Innsbruck u. Villach.

Automobile Motorräder -Fahräder-

sämtl. Automaterial, Zubehör u. Betriebsmittel.
Reparaturwerkstätten.
Spezialabteilung für Einbau von Boschlicht- und Anlassenanlagen. 1801

Komm Gulalia

wir gehen zum Klein und Kollmann in die Schlippergasse, um für unsere Firmlinge die Geschenke zu besorgen, da Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren dort am billigsten zu haben sind.

Eigene Werkstätte für Juwelen-Erzeugung. Erstklassige Uhr-Reparaturwerkstätte.
— Brillanten, Gold, Silber, Platin, falsche Zähne etc. kaufen wir zu höchsten Preisen. —

Klein & Kollmann, Dedenburg, Schlippergasse Nr. 13.